

SCHADER- DIALOG

Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

1/25



BLEIBT ALLES ANDERS



Schader Stiftung

SEITE 3
▶ EDITORIAL

SEITE 18
▶ PROJEKTE 2024

SEITE 4
▶ ZEHN AKUPUNKTUR-
PUNKTE FÜR EINE
TRANSFORMATIVE
ZUKUNFT

SEITE 22
▶ NACHRICHTEN

SEITE 23
▶ TERMINE

SEITE 7
▶ DIALOG-CAFÉS

SEITE 26
▶ SCHADER-PREIS
2025

SEITE 14
▶ ABSCHLUSS:
GOVERNANCE
DER GEBÄUDE-
MODERNISIERUNG

SEITE 27
▶ IMPRESSUM

SEITE 16
▶ MIT DEM
DROHENDEN
KOLLAPS LEBEN

Bleibt alles anders - unter diesem Leitwort hat die Schader-Stiftung im Jahr 2024 ihr Konvents-jahr gestaltet. Für den Zwölften Großen Konvent im vergangenen November haben wir dazu eingeladen, sich mit den Dynamiken von Transformation auseinanderzusetzen: Wie geschieht Veränderung? Wann bedeutet sie Verbesserung und wo muss angesetzt werden, um Entwicklung zu ermöglichen? Wie ein roter Faden ziehen sich diese Fragen auch noch lange nach dem Konvent durch unsere Veranstaltungen und zeigen abermals: Bleibt alles anders.

EDITORIAL

Mit dem Aufruf „Wissenschaft braucht Demokratie – Demokratie braucht Wissenschaft“ haben sich Vorstand und Kollegium der Schader-Stiftung gemeinsam mit der Präsidentin der Technischen Universität Darmstadt und dem Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt eine Woche vor der Bundestagswahl an die akademische und bürgerliche Öffentlichkeit gewandt. Etliche verbundene wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen haben sich angeschlossen. Nach der Wahl ist nun mitten im Alltag. Und damit bleibt der Appell anders wichtig, nun umso mehr in die Politik.

Da dient es nicht der Vertrauensbildung zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, wenn quasi im Abgang des 20. Bundestags als Kleine Anfrage „Politische Neutralität staatlich geförderter Organisationen“ 551 Fragen beziehungsweise Thesen bemerkenswerter Tonalität an scheinbar unliebsame zivilgesellschaftliche Akteure adressiert werden. Sollte sich dieser Duktus des Gebrauchs parlamentarischer Instrumente fortsetzen, den man bislang nicht in der demokratischen Mitte pflegte, ist es ein beunruhigender Ausblick für Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Journalismus.

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen weist in einer ersten Stellungnahme auf die Notwendigkeit hin, „sichere Entfaltungsmöglichkeiten für selbstorganisiertes, bisweilen auch unbequemes zivilgesellschaftliches Engagement, dessen Ziele nicht zwangsläufig im Einklang mit den Parteien und anderen politischen Interessen liegen“, zu erhalten. Mit anderen Stiftungen, Organisationen, Hochschulen und der Wissenschaft hoffen wir, dass die Verantwortlichen in der Politik rasch aus dem Wahlkampf in einen konstruktiven Modus zurückkehren.

Für dieses Magazin geben wir am 28. Februar das imprimatur. Es war ein politisch trumpesker Februar. Nun kommt der März. Alles bleibt anders. Die Zivilgesellschaft bleibt stabil.

ALEXANDER
GEMEINHARDT

Vorstand der
Schader-Stiftung



ZEHN AKUPUNKTUR- PUNKTE FÜR EINE TRANSFORMATIVE ZUKUNFTSKUNST



Beim Großen Konvent 2024 kamen über 150 Personen aus Wissenschaft und Praxis miteinander in den Austausch.

„Demokratie lebt davon, dass Freiräume für die Entfaltung eines jeden Einzelnen geschaffen werden“, so Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Oberbürgermeister Wuppertals und ehemaliger Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. In seiner Keynote zum Zwölften Großen Konvent stellt er in zehn Akupunkturpunkten sowohl die Herausforderungen als auch die Chancen der gesellschaftlichen Transformation dar – zehn Jahre nach seiner Keynote zu „Nachhaltigkeit im Dialog“ zum GrKo14.

► Beginnen wir mit dem ersten Akupunkturpunkt. Wenn ich gesellschaftliche Transformationsprozesse verstehen will, helfen mir dabei künstlerische Beobachtungs- und Interventionsformen ungemein und erweitern die Grenzen eines rein rational-analytischen Verständnisses.

Wir brauchen einen aufgeklärteren Blick auf den kulturell-institutionellen Komplex. Er geht mitten hinein in die aktuelle politische Diskussion: Wie funktioniert Transformation eigentlich überhaupt noch in sich populistisch immer mehr aufladenden Demokratien? Hierfür braucht es eine ganz neue „Literacy“ in dem Umgang mit Stimmungen und Emotionen in Demokratien.

Mit dem zweiten Akupunkturpunkt kommen wir zu den Haltungen. Im Buch „Die Zukunft der Demokratie“ unterscheidet Felix Heidenreich unter Rückgriff auf den sehr viel differenzierteren sprachlichen Zugriff auf „Zukunft“ im Französischen zwischen der „Futur“ und der „l’Avenir“: „Futur“ ist im Französischen die Zukunft, die man aktiv gestaltet. „L’Avenir“ ist die Zukunft, die auf einen zukommt. Mit diesen beiden Kategorien wird deutlich, warum wir uns derzeit in unseren modernen Gesellschaften in einem besonderen Ohnmachtszustand befinden: Die Zahl der Menschen, die keine „Futur“ mehr für sich sehen, wächst. Mit der fehlenden Zukunft fällt auch die zentrale Legitimationsgrundlage für Demokratie weg. Denn Demokratie lebt davon, dass Freiräume für die Entfaltung eines jeden Einzelnen geschaffen werden.

Damit kommen wir zu einem dritten Akupunkturpunkt. Er hat mit dem Aufeinanderprallen zweier völlig unterschiedlicher Politikverständnisse zu tun. Das Politikverständnis, aus dem ich und viele Transformations- und Nachhaltigkeitsbewegte kommen, ist ein Hannah Arendt’sches. Es ist von der Überzeugung getragen, dass es Ausdruck höchster menschlicher Freiheit ist, gemeinsam Herausforderungen anzugehen und zu lösen, die wir nur als Gemeinsames überwinden können. Dieses „idealistische“ Politikverständnis trifft in fast schon gnadenloser Brutalität auf ein völlig anderes, nüchtern sozialwissenschaftlich aufgeklärtes Politikverständnis, das sagt: Politik ist nichts anderes als ein ganz bestimmter Organisationsmodus in ausdifferenzierten Funktionsgesellschaften, der darüber entscheidet, wer Macht hat und wer nicht. Wie bringt man diese beiden Logiken in ein Verhältnis, damit das Toxische nicht überhandnimmt? Städte sind aus meiner Sicht ein zentraler Ort, um das zu erproben. In der Kommunalpolitik trifft man auf politisch aktive Menschen, die auch vor Ort lebensweltlich eingebettet sind. Das hilft häufig, zu toxischen Dynamiken leichter einzuhegen.

Damit sind wir mitten bei Akupunkturpunkt 4: Wie geht man eigentlich mit den negativen Dynamiken um? Die zentrale Erkenntnis ist, dass man Machtpolitik nicht alleine mit Sachargumenten begegnen kann. Es geht immer auch um Emotionen und Stimmungen. Sogenannte „horizontale“, d.h. sachorientierte Kommunikation wird in dem Moment völlig irrelevant. Im Zentrum steht vertikale Kommunikation, die signalisiert, wer „das Sagen“ hat, wer sich als „Führungspersönlichkeit“ in einer unübersichtlich gewordenen Welt positioniert. Für Transformationsprozesse bedeutet das, dass es wichtig ist, diese Stimmungsebene nicht aus dem Blick zu verlieren.

Der fünfte Punkt basiert auf dem äußerst lesenswerten Buch des ehemaligen Mannheimer Oberbürgermeisters Peter Kurz: „Gute Politik. Was wir dafür brauchen“. Darin bringt er einen Zusammenhang besonders schön auf den Punkt: Die Blockade unseres Staates durch eine absolute Standards-Fixierung und das komplette Ausblenden von Wirkungsorientierung. Die moderne Staatsreformdebatte versucht diese Logik zu drehen. Sie zielt darauf ab, dass erst einmal die eigentliche Wirkung zählt und Standards immer mit Blick auf ihre Wirkungen oder eben die Verhinderung von Wirkung betrachtet werden müssen. Wenn es uns nicht gelingt, aus einer Wirkungslogik mit Standards flexibler umzugehen, dann erzeugen wir genau die Ohnmachtsgefühle, die den falschen populistischen Kräften in die Hände spielen.

Der sechste Akupunkturpunkt lautet daher: Wir brauchen ganz andere, großskaligere Experimentierräume. Räume, in denen wir bewusst eine ganze Reihe an Regularien außerkraftsetzen, räumlich und zeitlich begrenzt, immer mit einem zu definierenden demokratischen Legitimationsmechanismus. Städte und Kommunen sind dank ihrer demokratischen Grundstruktur Experimentierräume par excellence. Und das Wichtigste: Es gibt eine große Zahl von Städten und Kommunen. Deswegen müssen wir es – das ist der siebte Akupunkturpunkt – schaffen, die Experimentierräume und den Experimentiermut in den Städten weiter stark zu erhöhen.

Wenn man sozialwissenschaftlich an die Dinge herangeht, denkt man sehr oft systemisch. In der Funktion als Oberbürgermeister habe ich intensiv gespürt, wie sehr Transformationsfähigkeit aber auch von vielfältigen individuellen Voraussetzungen abhängt. In der Lokalpolitik, gerade in den Oberbürgermeisterämtern, nutzt es nichts, wenn man Leute wählt, die in sieben Disziplinen fast am Weltrekord sind, aber beim Stabhochsprung immer schon bei 2,20 Meter reiben. Ich nehme das Bild für den achten Akupunkturpunkt



Uwe Schneidewind benennt in seiner Keynote zehn Triggerpunkte für die Transformation.

deswegen, weil ganz viele, die in diesen Ämtern über Jahre und Jahrzehnte erfolgreich unterwegs waren, über genau diese Zehnkämpferqualitäten verfügen, was einen unendlichen Respekt erfordert. Gemeinsame Transformation kann dann nur gelingen, wenn Vertrauen zur Verwaltung da ist.

Weil ich aus der Wissenschaft komme, möchte ich mit einem neunten Akupunkturpunkt hierzu eine Brücke schlagen. Er meint, dass wir in Veränderungsprozessen trotz der ganzen Wissenschaftsskepsis Wissenschaft mehr denn je brauchen. Einerseits im Sinne einer Möglichkeitswissenschaft, also einer Wissenschaft, die möglichen Zukünften Bilder, Sprache und logische Struktur gibt und sie damit in einer Weise vorbereitet, damit sie im politischen Raum überhaupt verhandelbar und diskutierbar sind. Andererseits als zentrale begleitende reflexive Instanz für die genannten Experimentierräume. Wir müssen uns daher noch stärker der Frage zuwenden, wie künftig eine Wissenschafts-Politik aussehen muss.

Mit den Perspektiven von Postwachstumsgesellschaften als hoffnungsvoller Kern künftiger Transformation kommen wir zum zehnten Akupunkturpunkt und einem Themenfeld, mit dem sich die Schader-Stiftung sehr intensiv beschäftigt: Postwachstumsgesellschaften als neue Qualität für Gesellschaften in Stagnation. Mit der Diskussion über „Postwachstum“ steht man weit neben dem Mainstream. Denn im dominierenden politischen Diskurs lautet die Antwort auf alle Herausforderungen: Wir müssen das Wachstum wieder ankurbeln. Angesichts einer in Deutschland und Europa immer älter werdenden Gesellschaft bei zunehmend abnehmender global, ökonomischer und geopolitischer Relevanz

und einem sozusagen aufgebauten Sozial- und Institutionsgefüge, das nur in einer expansiven Wachstumslogik funktionieren konnte.

Letztlich bleiben die Fragen: Wie kann eine gute, alte und ökonomisch schrumpfende Gesellschaft dennoch ihre „L'Avenir“ beherrschen und Formen von Futur produzieren? Und was sind das für Qualitäten, die wir dort brauchen? Wie kommen wir dorthin? Diesen Diskurs brauchen wir. Da ist gerade Wissenschaft gefordert.

DIE UNGEKÜRZTE KEYNOTE IST AUF UNSERER WEBSITE ALS VIDEO SOWIE ALS TEXT IM SCHADER-JAHRBUCH 2024 ABRUFBAR:

**[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
GRKO24](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GRKO24)**

**[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
JAHRBUCH2024](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/JAHRBUCH2024)**



PROF. DR. UWE SCHNEIDEWIND
Oberbürgermeister
von Wuppertal



DIALOG-CAFÉS

Was bedeutet „Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis“ aktuell?
Wie gestalten sich Perspektiven des Dialogs bezogen auf das Konventsthema 2025 der Schader-Stiftung „Bleibt alles anders“? Welche Ideen und Herausforderungen werden von Partner*innen der Stiftung an sie herangetragen und welche Aufgaben für die Stiftung ergeben sich daraus?

Der Zwölfte Große Konvent war geprägt von intensivem Austausch in sechs parallelen Dialog-Cafés mit insgesamt rund 150 Teilnehmenden, die angeregt ihre Erfahrungen und Perspektiven einbrachten und gemeinsam diskutierten. ►

DIALOG-CAFÉ 1: SOZIAL- ÖKOLOGISCH TRANSFORMIERT

Das für die gesellschaftliche Moderne kennzeichnende Spannungsverhältnis zwischen Wandel und Stabilität wird herausgefordert durch massiven Transformationsdruck – ausgelöst durch die planetaren Folgen ihrer Wirtschaftsweise. Was bleibt, wenn so vieles anders werden wird und muss? Welchen Beitrag leisten kleine und mittlere Unternehmen?

► Die Konturen einer nachhaltigen Wirtschaft werden zunehmend klarer. Doch wie steht es um die Umsetzung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)? Angesichts ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung ist ihr Einsatz für eine sozial-ökologische Transformation entscheidend. Allerdings scheint die Bereitschaft in vielen Unternehmen kaum ausgeprägt zu sein, beherzt und konsequent auf nachhaltige Geschäftsmodelle umzustellen, wie sich gerade in Regionen zeigen lässt, die vom Strukturwandel besonders betroffen sind. Ulrike Sasse-Zeltner von der RWTH Aachen berichtet über die Transformation im Rheinischen Revier und unterstreicht die Herausforderungen für KMU, diese Wende erfolgreich zu bewerkstelligen. Nicht nur bürokratische Hürden und fehlendes Personal können den Wandel erschweren, sondern auch festgefahrene Geschäftskonzepte, Scheuklappen oder an Abwicklung ausgerichtete Betriebsleitungen. Eines dürfe in der Endphase des fossilen Kapitalismus nicht übersehen werden: „Die Kohle geht, aber die Kompetenzen bleiben“, wie Sasse-Zeltner zusammenfasst.

Sofern mit dem Ende der fossilen Ära kein Systemwechsel einhergeht, schlägt die Stunde des Grünen Kapitalismus – Wachstum inklusive. Grünes Wachstum beruht auf der Entkopplung von steigender Wirtschaftskraft und Ressourcenverbrauch durch Innovationen. Volkswirtschaftlich betrachtet sind die Pfade von grünem Wachstum geeignet, den nicht unerheblichen Transformationsdruck zu bewältigen, wie Thomas Döring von der Hochschule Darmstadt ausführt. KMU benötigen verlässliche Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich nachhaltiger Technologien, um langfristig planen zu können. Zugleich sind es staatliche Regulierungen und Verpflichtungen, die Unternehmen mit geringer Personaldecke erhebliche Schwierigkeiten bereiten können.

Tragendes Element des Wirtschaftswandels ist die Durchsetzung der Prinzipien der Kreislaufwirtschaft. Bildung zur nachhaltigen Entwicklung und ganz konkret „Circular Literacy“ als Kernkompetenz für kreislauffähiges Wirtschaften sollten als gesamtgesellschaftliche Aufgaben begriffen werden. Nadja Hempel, Projektleiterin im „social design lab“ der Hans-Sauer-Stiftung, beschreibt dieses Konzept anhand von Schlüsselkompetenzen in den Dimensionen Erkennen, Bewerten und Verhandeln. Die größte Herausforderung stellen kulturelle Hürden dar, so die Impulsgeberin: „Zirkularität muss nicht sexy sein, sondern zur Gewohnheit werden“. Eine Kultur zirkulären Wirtschaftens muss eingeübt werden, um sozial-ökologische Innovationen als wirkungsvolle Antworten auf die planetaren Krisen zu befördern. Doch die Erfolgchancen einer solchen Transformation werden zunehmend düsterer eingeschätzt. Wenn Aufgaben keine Option darstellt, kommt es darauf an, die Motivationsquellen künftig genauer in den Blick zu nehmen.

Moderation: Dr. Gösta Gantner, Schader-Stiftung

Bericht: Rolf Schnauffer und Dr. Gösta Gantner



ULRIKE SASSE-
ZELTNER
RWTH Aachen



PROF. DR.
THOMAS DÖRING
Hochschule Darmstadt



NADJA HEMPEL
Hans-Sauer-Stiftung



DR. GÖSTA GANTNER
Schader-Stiftung

DIALOG-CAFÉ 2: LOKAL INFORMIERT

Aktuell erleben wir eine weitreichende, strukturelle Veränderung der Medienlandschaft. Klassische Medien haben einen enormen Bedeutungsverlust erlitten, während Soziale Medien als Informationsquelle immer relevanter werden. Muss sich der Journalismus in dieser sich radikal verändernden Mediengesellschaft neu orientieren?

► „Was fehlt euch in der lokalen Berichterstattung?“ Für CORRECTIV-Reporterin Lilith Grull stellt diese Frage an ihre Leser*innen eine Chance dar, dem strauchelnden, klassischen Lokaljournalismus neues Leben einzuhauchen. Da das klassische Geschäftsmodell lokaler Medienhäuser – Einnahmen über Werbung und Abonnements – nicht mehr funktioniert, müssen alternative Lösungen her. Die Kooperation mit anderen Medienhäusern und gemeinnützig finanzierter Journalismus werden als solche gehandelt. Durch die Zusammenarbeit mehrerer Kooperationspartner*innen lassen sich einerseits größere Projekte umsetzen, andererseits wird ein breiteres Perspektivenspektrum abgebildet. Für Grull ist es „ein Privileg, sich in aller Tiefe mit einem Thema befassen zu können“ – ohne zeitlichen und finanziellen Druck. Hochwertiger und relevanter (Lokal-)Journalismus braucht in ihren Augen vor allem eines: Ressourcen.

In klassischen Medienhäusern zeigen sich derweil andere Probleme: „Wir haben es mit einer Informationsflut zu tun“, sagt Tim Maurer, Titelchefredakteur der Echo-Medien in der VRM-Gruppe. Einen zentralen Diskussionspunkt stellt weiterhin das Verhältnis von jungen Menschen zum Lokaljournalismus dar. Maurer schildert eine betriebswirtschaftliche Konfliktsituation: Aufgrund der sinkenden Zahlungsbereitschaft suchen Lokalredaktionen nach alternativen Wegen, jüngere Zielgruppen zu erreichen, stehen aber gleichzeitig unter enormen finanziellen Druck. Dass nicht nur jüngere Menschen nicht bereit sind, für die lokale Tageszeitung zu bezahlen, sieht Maurer als Herausforderung, aber auch als Aufgabe. Lokale Redaktionen müssen jüngeren Konsument*innen zeigen, warum sich ein (auch digitales) Abonnement der lokalen Tageszeitung lohnt.

Anke Vehmeier von der Bundeszentrale für politische Bildung geht mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) schließlich auf eine ganz andere Aufgabe ein, der der Lokaljournalismus gerecht werden muss: „Nach der ersten Experimentierphase kommt jetzt die Verantwortung.“. Es braucht aus ihrer Sicht keine Schreiber*innen, sondern exzellente Journalist*innen; Menschen, die der Gesellschaft zugewandt nach wichtigen Geschichten graben: „Emotion kann die KI nicht. Wir brauchen das Handwerk“, so Vehmeier weiter. Der Einsatz von KI bietet damit eine Chance, die Leidenschaft in den Lokaljournalismus zurückkehren zu lassen.

Moderation: Dr. Stella Lorenz, Schader-Stiftung

Bericht: Valeria Elsesser und Dr. Stella Lorenz



LILITH GRULL
CORRECTIV.Europe



TIM MAURER
VRM GmbH



ANKE VEHMEIER
Bundeszentrale für
politische Bildung



DR. STELLA LORENZ
Schader-Stiftung

DIALOG-CAFÉ 3: PERSÖNLICH VERÄNDERT

Können Einzelne gesellschaftliche Veränderungen herbeiführen? Das wird immer wieder bewiesen, einfach ist es leider nicht. Insbesondere dann nicht, wenn man Änderungen außerhalb des Mainstreams fordert und sie selbst vorlebt. Damit verlässt man die sozial geprägte Komfortzone und macht sich angreifbar für Kritik.

► Man muss nicht einmal eine außergewöhnlich charismatische Persönlichkeit sein, um den individuellen Hebel für Veränderungen einzusetzen. In vielen Unternehmen treiben Einzelpersonen Transformationsprozesse voran, etwa als Nachhaltigkeitsmanager*innen und Datenschutzbeauftragte. Viel Engagement geschieht allerdings freiwillig und unbezahlt. Folglich scheitern visionäre Projekte oftmals an mangelnden zeitlichen Ressourcen sowie häufigen Personalwechseln der ehrenamtlich Tätigen. Erfolg ist eine Frage von Kraft und Ausdauer, von Ressourcen und „verdammten langen Atem“, wie eine Teilnehmerin bestätigt, die sich freiwillig engagiert. Zudem ist das Momentum entscheidend. Findet man zur richtigen Zeit Mitstreiter*innen, Netzwerke, eine Finanzierung, um eine gute Idee groß werden zu lassen?

Wer sich gegen gesellschaftliche Üblichkeiten stellt, etwa gegen das unbedachte Nutzen von digitaler Technik, generiert leicht ein schlechtes Gewissen bei anderen. Ja, man müsste eigentlich anders leben, aber das ist schwer, unbequem oder schlicht unüblich. Allerdings: Gefühle, die durch Vorwürfe entstehen, versperren den Weg zu Veränderungen. Ein Dialog lässt sich besser führen, wenn eine Offenheit gegenüber den Wahrheiten der anderen erhalten bleibt.

Wie also kann eine einzelne Person Änderungen anstoßen? Neben Demonstrieren oder gar den bei Klimaschutz und Bauernprotesten vorgemachten Straßenblockaden kommen auch weniger spektakuläre Möglichkeiten in Betracht: inhaltliche Überzeugungsarbeit und Allianzbildung, das Experimentieren mit Innovationen etwa in Reallaboren, das Vorleben alternativer Wirtschaftsformen in Gemeinschaften oder Finanzinvestitionen in wegweisende Projekte. Auch das Einreichen von Klagen ist ein chancenreicher Weg. Keine der Formen ist per se erfolgreich. Welche sich eignet, ist auch eine Frage der eigenen Persönlichkeitsmerkmale.

Ziel aller Optionen ist, so ein Impuls im Dialog-Café, Implementierungen auf politischer Ebene herbeizuführen. Könnte es nicht auch einen Wandel durch soziale Kippunkte geben? Wenn sich genügend Personen für ein konsumarmes Leben entscheiden, würde das nicht reichen? Damit stellt sich gegen Ende des Dialog-Cafés die Frage, wie weit die Kraft der persönlichen Veränderung reicht. Vermutlich, lautet ein Fazit, nicht weit genug, damit sich die Hoffnung auf einen großen Konsens in der Bevölkerung erfüllt: Es bedarf neben Engagement und Veränderungsbereitschaft ebenfalls Techniken, um Konflikte zu managen.

*Moderation: Dr. Kirsten Mensch, Schader-Stiftung
Bericht: Caroline Walter und Dr. Kirsten Mensch*



LUCIE SCHOCK
ProjectTogether



LEENA SIMON
Digitalcourage e.V.



PROF. DR.
VINCENT AUGUST
Humboldt-Universität Berlin



DR. KIRSTEN
MENSCH
Schader-Stiftung

DIALOG-CAFÉ 4: **KOMMUNAL TRANSFORMIERT**

Die kommunale Verwaltung steht vor massiven Herausforderungen. Wie kann sie der Bedrohung demokratischer Prozesse von rechtsaußen entgegentreten? Wie kann sich eine Kommune mit der sozial-ökologischen Transformation auseinandersetzen und wie begegnet man dem Generationswechsel in der Kommune?

► Sven Tetzlaff will sensibilisieren für die aktuelle Lage, so der Leiter des Bereichs Demokratie und Zusammenhalt der Körber-Stiftung in Hamburg. Er verantwortet Projekte, die sich mit der Stärkung der kommunalen Demokratie auseinandersetzen. Obstruktion der Gremienarbeit, Eskalationen in parlamentarischen Sitzungen oder eine Vergiftung der Gesprächskultur sind Beispiele, die schon jetzt die Demokratie auf kommunaler Ebene in Gefahr bringen. Doch was lässt sich auf kommunaler Ebene entgegenen? „Noch können wir die Kommunen schützen, indem wir entschlossene, präventive und strukturelle Maßnahmen ergreifen. Dazu benötigt es eine starke Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft und kommunalen Akteuren, die gemeinsam die kommunale Ebene als Ort resilienten Zusammenhaltes für die Demokratie erhalten“, so Tetzlaff.

Wie gelingt eine sozial-ökologische Transformation auf kommunaler Ebene? Rainer Zollner berichtet von seiner langjährigen Erfahrung aus der Gemeinde Allendorf (Eder). Der zweite Impulsgeber ist dort Klimaschutzmanager, in gleicher Funktion bei der interkommunalen Arbeitsgemeinschaft Ederbergland. Zollner stellt dar, wie vor Ort ein integriertes Klimakonzept beschlossen und umgesetzt wurde. Kommunaler Klimaschutz war zu Beginn seiner Tätigkeit neu. Mit der Zeit konnte man aber Netzwerke ausbauen und sich austauschen, so Zollner. Dazu dient beispielsweise auch die Einbindung im Projekt „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Kommunen“ der Schader-Stiftung in Verbindung mit dem Institut Wohnen und Umwelt und der Hochschule Darmstadt.

In der Theorie sind Kommunen wichtige Treiber der Transformation. Nur theoretisch? Praktisch auch, davon ist Prof. Dr. Frederike Edel überzeugt. In ihrer Funktion als

Leiterin des Studienganges Public Management der Hochschule Darmstadt erzählt die Impulsgeberin aus der Zusammenarbeit mit Menschen, die für Jobs auf der kommunalen Ebene ausgebildet werden. Ein attraktives Arbeitsumfeld ergänzt durch gesellschaftliche Relevanz und direkten Einfluss auf die demokratische Entwicklung im eigenen Umfeld – oder? Wieso bedarf es dann trotzdem hoher Motivation, um Menschen für diesen Berufsweg zu begeistern? Für die Teilnehmenden der Diskussionsrunde hat das vorrangig mit dem Ruf des Jobs zu tun. Ein Teilnehmer, selbst junger Verwaltungsmitarbeiter, schildert seinen Werdegang. Die Wahl auf die Ausbildung fiel aus pragmatischen Gründen. Mittlerweile hat der Beruf in ihm eine Leidenschaft entfacht, die er sich kaum in einem anderen Beruf vorstellen kann. Wer also etwas verändern möchte, scheint mit einer Tätigkeit auf der kommunalen Ebene gut aufgehoben zu sein.

Moderation: Luise Spieker, Schader-Stiftung

Bericht: Luca Müller und Luise Spieker



SVEN TETZLAFF
Körber-Stiftung



RAINER ZOLLNER
Interkommunale Arbeitsgemeinschaft Ederbergland



PROF. DR.
FRIEDERIKE EDEL
Hochschule Darmstadt



LUISE SPIEKER
Schader-Stiftung

DIALOG-CAFÉ 5: WISSENSCHAFTLICH REFORMIERT

Wissenschaft zwischen Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Verantwortung. Wie kann Wissenschaft ihre Unabhängigkeit wahren und gleichzeitig dem Gemeinwohl dienen? Das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft in einer sich grundlegend verändernden Gegenwart ist das zentrale Thema des Dialog-Cafés.

► Gesellschaftliche Dynamiken beeinflussen und verändern wissenschaftliches Arbeiten erheblich. Einerseits prägen Förderbedingungen, veränderte Publikationspraxen und die gestiegene Relevanz von Leistungs-Metriken das Wissenschaftssystem. Andererseits wird von Wissenschaft erwartet, dass sie relevante Lösungen für drängende Probleme liefert. Dazu meint Impulsgeber Matthias Mayer (Körper-Stiftung), dass eine Wissenschaft, die sich ausschließlich auf die Lösung bestehender Probleme konzentriert, Gefahr läuft, ihre Unabhängigkeit zu verlieren. Deshalb sollte das Aufwerfen neuer Fragen weiterhin zentraler Bestandteil der Wissenschaft bleiben. Die beschriebene Kombination aus inneren und äußeren Zwängen stellt Wissenschaft vor Herausforderungen, da sie Selbstbestimmung und Forschungsfreiheit einschränken können. Damit verknüpft ist die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft. Eine zunehmend zu beobachtende Vergesellschaftung der Wissenschaft und gleichzeitige Verwissenschaftlichung der Gesellschaft führt dazu, dass beide Bereiche inzwischen untrennbar miteinander verbunden sind. Gegenwärtig sind es besonders globale

Krisen, die die Wissenschaft herausfordern und sie in neue politische und gesellschaftliche Arenen drängen. Dabei muss Wissenschaft eine gute Balance finden und dem Gemeinwohl zugutekommen, ohne aber zur reinen Dienstleisterin zu werden, wie Impulsgeberin Dr. Birte Fähnrich (FU Berlin) erläutert.

Die gelebte Praxis der Wechselbeziehung von Wissenschaft und Gesellschaft sind transformative und transdisziplinäre Forschungsprojekte. Besonders der dabei häufig verwendete Reallaboransatz, bei dem Wissenschaft und Gesellschaft gemeinsam praxisnahe Lösungen entwickeln, ist Ausdruck der engen Verbindung beider Bereiche. Die Impulsgeberin Dr. Franziska Stelzer (Wuppertal Institut) ist überzeugt, dass derartige Forschung als Initiatorin von gesellschaftlichem Wandel agieren kann.

Aus der Diskussion des Verhältnisses von Gesellschaft und Wissenschaft lassen sich zwei Schlussfolgerungen ziehen. Erstens benötigt Wissenschaft inter- und transdisziplinäre Ansätze, um die komplexen Herausforderungen der Gegenwart zu bewältigen. Dabei muss allerdings die disziplinäre Tiefe gewahrt werden, eine oberflächliche Zusammenführung unterschiedlicher Fachdisziplinen ohne gemeinsame Grundlage schadet mehr als sie nützt. Zweitens muss Wissenschaft ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen der Sicherstellung der eigenen Selbstbestimmtheit sowie der Stiftung eines gesellschaftlichen Nutzens erfüllen.

Moderation: Benjamin Stehl

Bericht: Kristin Sieverdingbeck und Benjamin Stehl



PD DR.
BIRTE FÄHNRICH
Freie Universität Berlin



MATTHIAS MAYER
Körper-Stiftung



DR. FRANZISKA
STELZER
Wuppertal Institut für Klima,
Umwelt, Energie GmbH



BENJAMIN STEHL
Schader-Stiftung

DIALOG-CAFÉ 6: KULTURELL REPRÄSENTIERT

Vorhang zu und Umbau auf den Bühnen. Im Dialog-Café ging es darum, woher Veränderungen im Kulturbereich kommt und wer sie einleitet, was sie auf der Kehrseite jedoch auch verhindern kann. Ist Veränderung das Ergebnis eines Prozesses, der Top-Down oder als partizipative Bewegung aus den beteiligten Institutionen und Milieus heraus entsteht?

► Kann Kulturpolitik als Taktgeberin des Wandels fungieren oder sind Verwaltungen weniger Transporteure dessen, als dass sie den Ist-Zustand bewahren? Für das Plenum aus Kulturschaffenden und Wissenschaftler*innen besteht die Rolle der Kulturpolitik darin, Ressourcen zur Verfügung zu stellen, die Kultur ermöglichen. Kulturpolitik sollte demnach nicht passiv bleiben, sondern durch Verteilung gestalten und eigene Akzente setzen.

Für Akteur*innen, die Kulturpolitik gestalten können, liegt das Spannungsverhältnis darin, dass der Spielraum für Veränderungen nur so weit reichen darf, wie von der Gesellschaft – und letztlich dem Demos – tragbar. Auch wenn die Rahmenbedingungen für Kulturschaffende oftmals verbesserungswürdig erscheinen, dürfen diese Verbesserungen nicht zu einer Preis- oder Subventionsexpansion führen, die außerhalb der Parlamente von den Bürgerinnen und Bürgern nicht mitgetragen wird und im Umkehrschluss dazu führen würde, dass sich Kulturbetrieb und Gesellschaft voneinander entfremden.

Das wird vor allem dadurch interessant, da Veränderungen sich in der Kulturpolitik langsamer abbilden als in gesellschaftlichen Bereichen. Sie können durch längere Planungsprozesse nicht unmittelbar dargestellt werden. Verwaltungen sind also keine Transporteure des Wandels, sondern Verwaltungen des gesellschaftlich normierten Status quo, den sie umsetzen und transportieren sollen.

Dieser Gedanke rückt im zweiten Teil des Dialog-Cafés in den Fokus. Darin geht es um die potenziellen Auswirkungen

, die von diverseren Kulturproduktionen ausgehen können. Die Kontakthypothese, die sowohl soziale Beziehungen wie auch den Austausch von Werten in Betracht zieht, ist ein Ansatz, um die positive Wirkung von kulturellem Austausch zu analysieren. Denn der Kulturbereich ist ein Ort, der eine identitätsstiftende Transformation in Gang setzen kann, nicht nur bei Migrant*innen, sondern bei allen Menschen, die in Deutschland leben. Dabei ist keine Linearität zu erwarten. Jede*r hat mehrere Identitäten, die in unterschiedlichen Kontexten relevant sind. Kontakte können, wie eingangs vermutet und von vielen Teilnehmenden der Session bestätigt, hierbei Verständnis fördern. Kontakt muss nicht zwangsläufig positiv sein, er kann durchaus Ablehnung nach sich ziehen. Er bewirkt jedoch eine Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden der sich Begegnenden.

Moderation: Dennis Weis, Schader-Stiftung

Bericht: Nora Simon und Dennis Weis



DENNIS WEIS
Schader-Stiftung



DR. DÉBORA
MAEHLER
Gesis Leibniz-Institut für
Sozialwissenschaften

ABSCHLUSS: GOVERNANCE DER GEBÄUDE- MODERNISIERUNG

Über den erfolgreichen Abschluss des Projektes freuen sich Alexander Gemeinhardt (Schader-Stiftung), Dr. Monika Meyer (IWU), Staatsminister Kaweh Mansoori (HMWEVW), Dr. Jonas Schönefeld (IWU) und Prof. Dr. Nicole Saenger (h_da) (v.l.).



Nach mehr als zwei Jahren Projektlaufzeit feierte das Projekt „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Kommunen“ seinen Abschluss.

► Die Modernisierung kommunaler Gebäude zur Anpassung an aktuelle Bedarfe und Gegebenheiten stellt Kommunen vor große Herausforderungen. Dies betrifft insbesondere mittlere und kleinere Kommunen, deren vielfach niedrigere Ressourcenausstattung und historisch bedingte Strukturen oft eine schwierigere Ausgangslage darstellen als die einer dicht besiedelten Stadt im urbanen Raum.

Das Forschungs- und Transferprojekt „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Kommunen“ des Instituts Wohnen und Umwelt, der

Hochschule Darmstadt und der Schader-Stiftung hat sich vor diesem Hintergrund zum Ziel gesetzt, die Herausforderungen sowie dazugehörige Lösungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bei der Gebäudemodernisierung kleinerer und mittlerer Kommunen in Hessen in den Blick zu nehmen. Von der Kreisstadt Bad Hersfeld bis zur kleinen Odenwälder Gemeinde Fischbachtal spannte sich der Bogen über das ganze Bundesland, urban und rural geprägte Räume und unterschiedlichste Sozialräume.

Im Gegensatz zu etablierten Forschungsansätzen waren dabei die Kommunen und die dort arbeitenden Menschen unterschiedlicher Hierarchieebenen im Rahmen einer transdisziplinären Kooperation der Ausgangspunkt der gemeinsamen Betrachtung und Weiterentwicklung aktueller Ansätze der Gebäudemodernisierung. Die ko-produktive Zusammenarbeit auf Augenhöhe ermöglichte es Akteur*innen aus



Gemeinsam mit Staatsminister Kaweh Mansoori kommen Vertreter*innen der beteiligten Gemeinden auf dem Podium ins Gespräch.

zwölf ausgewählten hessischen Kommunen, sowohl ein gemeinsames Problemverständnis der Governance (Steuerung) der Gebäudemodernisierung zu entwickeln als auch zielgenaue Lösungen zu erarbeiten und diese direkt zu erproben. Dabei spielte die gelebte kommunale Praxiserfahrung ebenso eine tragende Rolle wie gesellschaftswissenschaftliche und technische Aspekte der Gebäudemodernisierung.

Am 28. Januar 2025 nutzten wir die Gelegenheit, um mit den teilnehmenden Kommunen und wichtigen Stakeholdern verschiedener Regionen das Projekt zu reflektieren und die Ergebnisse zu diskutieren. Der Hessische Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori beleuchtete u.a. die Bedeutung der Projektergebnisse als „wichtigen Baustein der Wärmewende vor Ort.“ Das Projekt fokussierte sich auf grundlegende praktische Fragen, etwa wie die Kommunen ihre eigenen Gebäude – also Rathäuser, Turnhallen, Schulen und Kitas – energetisch modernisieren können. Die dabei erarbeiteten hilfreichen Handreichungen zur Planung sowie zur Beantragung von Fördermitteln werde die LandesEnergie-Agentur (LEA) in ihre künftigen Beratungen mit aufnehmen, so der Minister: „Gemeinsam können wir erreichen, dass die Wärmewende eine Zukunft schafft, die für alle lebenswert ist – unabhängig von Einkommen, Wohnort oder Lebenssituation. Und dies lässt sich gerade in kommunalen Gebäuden besonders stark erleben.“

Ein besonderer Akzent der Abschlussveranstaltung war die interaktive Gesprächsrunde zwischen Vertreterinnen der Projektkommunen und Staatsminister Kaweh Mansoori. Jakob Beckhausen (Gemeinde Fischbachtal), Lisa Haubner (Gemeinde Kaufungen) und Detlef Schürmann (Stadt Bad

Soden am Taunus) berichteten, welche Herausforderungen sie als Bauamts- und Verwaltungsmitarbeitender oder Klimamanagerin in kleinen und mittleren Kommunen in Hessen erleben und welche Wünsche sie an die Politik haben. Zudem nutzten sie die Gelegenheit, über die entstandenen Projektergebnisse zu berichten. Weitere Impulse für das Gespräch kamen durch spontan zu besetzende Stühle in der Runde für geladene Bürgermeister*innen und Wissenschaftler*innen.

Den letzten Teil der Veranstaltung nutzten die Teilnehmenden – bestehend aus kommunalen Vertreter*innen und Stakeholder*innen im Bereich der Gebäudemodernisierung –, um sich in kleinen Gruppen über Erfahrungen und Lösungen für Herausforderungen in der kommunalen Gebäudemodernisierung auszutauschen. Dabei standen die Themen Finanzierbarkeit und Kommunikationswege in der Verwaltung im Vordergrund. Besonders einig war man sich dabei, dass engagierte und fähige Verwaltungsmitarbeitende viel bewegen können.

Das Projekt „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Kommunen“ schloss mit dieser Veranstaltung die mehr als zweijährige Projektlaufzeit (Januar 2023 bis Februar 2025) ebenso feierlich wie inhaltlich fokussiert ab. Die Ergebnisse des Projekts können auf der Webseite der Schader-Stiftung eingesehen werden, im Frühjahr erscheint ein Magazin mit den wesentlichen Ergebnissen und Handlungsempfehlungen, das kostenfrei zum Download und zum Versand bereit stehen wird.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GEB-GOV



h_da
hochschule
darmstadt



LUISE SPIEKER
Schader-Stiftung

MIT DEM DROHENDEN KOLLAPPS LEBEN

Was wird geschehen, wenn es nicht gelingt, die Erderwärmung ausreichend einzudämmen? Lässt sich eine zerfallende Welt noch gestalten? Welche Handhaben gibt es? Welche Rolle spielen Wissenschaft und Kommunikation? Eine explorative Workshopreihe widmete sich diesen Fragen.

► Warum ignorieren wir einen drohenden klimabedingten Kollaps? Das war die Einstiegsfrage in eine vierteilige Workshopreihe, die sich von November 2024 bis Januar 2025 erstreckt hat. Die Frage zielt auf mehrere Personenkreise: Warum sorgt sich die Bevölkerung nicht stärker wegen des zunehmenden Verfalls, der sich in Natur und Umwelt, aber auch in Gesellschaften zeigt? Weshalb fließt nicht mehr wissenschaftliches Knowhow in Szenarien, die von einem Verfehlen der Klimaziele ausgehen? Wieso engagieren sich Politik, Bildungssystem sowie die Medien- und Kommunikationsbranche nicht mehr?

Die Hypothese: Weil die Erde immer heißer wird, steuern wir deutlicher als jemals zuvor auf ein ‚Worst-Case-Szenario‘ zu. Das zeigen die Wissenschaften, die sich mit den Veränderungen des Klimas befassen. Neben der Erderhitzung sind mehrere planetare Grenzen überschritten. Eine Krise folgt der anderen, seien es Pandemien, klimabedingte Migration, Artensterben und Naturkatastrophen wie Waldbrände und Überschwemmungen. Worauf kann das hinauslaufen? Ein schleichender Zerfall ist ebenso im Bereich des Möglichen wie der abrupte Zusammenbruch kritischer Infrastruktur.



Von Überforderung bis Innehalten:
Dr. Kirsten Mensch moderiert den
Dialog zur Kollapsologie.

Es ging in den vier Workshops nicht darum, uns in schlechten Prognosen zu suhlen, sondern darüber nachzudenken, welche Handlungsoptionen wir hier und heute haben, um die Zukunft zu gestalten. Im Blick waren dabei die Vulnerabilitäten: Nicht nur der Planet, die Natur und Technologien sind verletzlich, sondern auch grundlegende Aspekte des menschlichen Zusammenlebens. Lässt sich ein demokratisches, humanes und solidarisches Miteinander erhalten, wenn eines Tages Klimaveränderungen drastische Auswirkungen zeigen?

Von wem wir lernen können, um eine wünschenswerte Zukunft zu gestalten, war ein zentraler Diskussionspunkt. Genannt wurden „Traditional Ecological Knowledge“ sowie Menschen, die bereits Erfahrungen mit kollabierenden Umwelt- oder Gesellschaftssystemen gemacht haben. Zudem können wir Lehren aus der eigenen Historie ziehen: Wie haben lokale Gemeinschaften in der Vergangenheit das eigene Zusammen- und Überleben gesichert?

Teilgenommen haben an der Veranstaltungsreihe sowohl Personen, die eine wissenschaftliche Perspektive auf die Debatte einnehmen, als auch Menschen, die sich zivilgesellschaftlich im Themenfeld engagieren. Vertreter*innen des Klima-Kollaps-Cafés, das die Reihe mit initiiert hat, fanden sich darunter, ebenso Studierende der Hochschule Darmstadt, die begleitend zu einem Seminar an den Workshops teilnahmen und einzelne Interviews geführt haben.

Da das Thema niemand unberührt lässt, spielten auch Emotionen eine Rolle. Nicht von ungefähr widmete sich der letzte Workshop dem Thema „Akzeptanz und Abschied“. Es ist nicht die Imagination einer Katastrophe, die einen leiden lässt – so ein Beitrag, sondern die Gewissheit, dass das Unheil auf uns zurollt, aber alle so tun, als wäre nichts: Die Verdrängung sorgt für Dissonanz bis hin zu psychischen Erkrankungen. Die Runde erkannte allerdings auch problematische Aspekte an einem zu starken Hinschauen auf den drohenden Kollaps: Einer Lust am Negativen sollte man ebenso wenig frönen wie einem auf Stärke und Gewalt setzenden Heroismus.



Welche Rolle Kommunikation beim Thema Kollapsologie spielen kann, diskutiert Prof. Dr. Torsten Schäfer von der Hochschule Darmstadt mit den Workshopteilnehmenden.

Ob das Wort Kollaps oder der Begriff der Kollapsologie – also einer Wissenschaft, die sich dem möglichen Kollaps widmet – angemessen sind, war bis zuletzt strittig. Kollaps lässt an ein abruptes Zusammenbrechen denken und dadurch leicht den ebenfalls möglichen schleichenden Verfall übersehen. Erschwert hat die Debatte darüber hinaus, dass niemand wissen kann, welches Zukunftsszenario eintreten wird.

Unabhängig von den Kritikpunkten sollte uns das Grundanliegen der Veranstaltungsreihe weiterhin zu denken geben: Falls es nicht gelingt, die notwendigen Klimaziele zu erreichen, falls es Gesellschaft und Wirtschaftssystem ebenso wenig gelingt, mit Anpassungen auf die eintretenden Auswirkungen ausreichend zu reagieren, dann müsste ein Plan C her: Doch bislang scheint es in Wissenschaft und Praxis wenige Personen oder Organisationen zu geben, die sich intensiv dem Plan C widmen. Folgerichtig wurde am Ende der Workshopreihe darüber nachgedacht, wie wir in den Gesellschaftswissenschaften das Thema besser positionieren, bearbeiten und durchdringen können. Nicht nur Kippunkte im Klimasystem drohen uns, sondern auch soziale Kippunkte, die Errungenschaften wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit fragil erscheinen lassen.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
KOLLAPSOLOGIE_WSI](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/KOLLAPSOLOGIE_WSI)

h_da

KLIMAKOLLAPS.org
Diskurs | Vernetzung
Solidarische Perspektiven



DR. KIRSTEN
MENSCH
Wissenschaftliche
Referentin der
Schader-Stiftung

PROJEKTE 2024

Unter dem Konventsthemata „Bleibt alles anders“ fokussierte die Schader-Stiftung 2024, wie Veränderung geschieht. Eine Vielzahl von Projekten zeugt von der Breite der Perspektiven auf transformative Prozesse in der Vielfalt unserer sieben Themenfelder. Dabei ist neben der Expertise der Schader-Stiftung das hohe Engagement der kooperierenden Einrichtungen, Hochschulen, zivilgesellschaftlichen Akteure und Institutionen aus Verwaltung, Politik und Wirtschaft entscheidend.

Ausführliche Dokumentationen der hier in Auswahl vorgestellten Veranstaltungen finden sich unter www.schader-stiftung.de.

ESA SOUNDING BOARD

► Die wissenschaftliche Erkundung des unendlichen Universums, die technische Innovationskraft der Raumfahrt, Science Fiction und viele weitere Aspekte tragen zu einer weitverbreiteten Weltraumbegeisterung bei. Um dieser Faszination für Weltall und Raumfahrt einen Ort zu geben und sie einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen, plant das Europäische Raumflugkontrollzentrum (ESOC) den Bau eines Weltraumwissenschaftszentrums in Darmstadt.

Die Schader-Stiftung kooperiert seit Jahren regelmäßig mit der Europäischen Raumfahrtorganisation (ESA). Beim „Sounding Board: ESOC Space Experience“ in Darmstadt wurden am 2. Dezember 2024 diverse Gesprächspartner*innen eingeladen, um Rückmeldung zu den bisherigen Planungen des „Space Science Center Darmstadt“ zu geben. Die regionale Perspektive, Expertise aus Museen und Besucherzentren, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wurden



Beim Sounding Board wurden Perspektiven für ein „Space Science Center“ in Darmstadt eröffnet.

zusammengetragen. Vom Gründer des „Mathematicums“ in Gießen, der Leitung des Fraport-Besuchszentrums, dem Direktor des Welterbe Mathildenhöhe bis hin zum Astronauten Thomas Reiter reichte das Spektrum an Perspektiven und Hinweisen. Insgesamt war man sich in der Runde einig, dass die gesellschaftliche Faszination für Raumfahrt enorm ist und die Übersetzung in ein Besucherzentrum entsprechend wertvoll wäre – für das ESOC, vor allem aber die europäischen Bürger*innen selbst. Die Schader-Stiftung wird diesen Prozess weiter begleiten.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SOUNDINGBOARD-ESOC](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SOUNDINGBOARD-ESOC)



STIFTUNGSKONFERENZ DEMOKRATIE

► Am 26. November lud die Schader-Stiftung in Kooperation mit der Landesstiftung „Miteinander in Hessen“ zur Stiftungskonferenz Demokratie ein. Wachsende gesellschaftspolitische Spannungen erzeugen eine besorgniserregende Lage, in der unsere auf Pluralismus, Dialog und Aushandlung fußende demokratische Kultur unter Druck gerät. In dieser Situation sind Stiftungen als leistungsstarker Teil der Zivilgesellschaft besonders gefordert, innovative Beiträge zum gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erbringen. Was aber heißt das konkret für Stiftungen im Bereich von Wissenschaft und Bildung?

Offen und teilweise sehr selbstkritisch gingen die Referierenden und Teilnehmenden die Reflexion der eigenen Arbeit an. Einig waren sich die Verantwortlichen aus Stiftungen, Vereinen, Akademien und anderen zivilgesellschaftlichen Einrichtungen in der Bereitschaft und dem dringenden Bedarf, dem Shift der medialen und gesellschaftlichen Debatte hin zu populistischen, fremdenfeindlichen, transphoben und nationalistischen Thesen entgegenzutreten. Dafür gibt es hervorragende Projekte, wie sie beispielsweise durch die Geschäftsführerin der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Elisabeth Niehjahr, oder den Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Frank E.P. Dievernich, vorgestellt wurden. Aber erreichen Stiftungen neben den eigenen Geförderten und Milieus wirklich weitere Teile der Gesellschaft?

Ein Impulsvortrag des Leiters der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung, Roland Löffler, brachte ebenso wie der Beitrag des Politikwissenschaftlers Christian Stecker von der TU Darmstadt, Ernüchterung. Mit Bildungsprogrammen alleine und vor allem – so viel Ehrlichkeit wurde angemahnt – mit ritualisiertem Selbstlob werden Stiftungen ihren Beitrag zu Menschenwürde, Demokratie und Freiheit nicht leisten können.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
STIFTUNGSKONFERENZ-DEMOKRATIE

AUS GEFLÜCHTETEN WERDEN HELFENDE

► Gemeinhin denkt man bei den Stichwörtern „freiwilliges Engagement“ und „Geflüchtete“ an Unterstützungsleistungen von Deutschen gegenüber neu Angekommenen. Doch viele der in den vergangenen Jahren nach Deutschland geflohenen Menschen helfen heute anderen Ankommenen. Sie liefern Übersetzungsdienste und werden als direkte Ansprechpartner*innen gesucht.

Wie lässt sich ihr Engagement fördern und welche Angebote sollten Kommunen und Soziale Träger zur Verfügung stellen? Unter dem Titel „Aus Geflüchteten werden Helfende“ führte die Schader-Stiftung dazu gemeinsam mit dem Freiwilligenzentrum Darmstadt im Oktober 2024 eine Fachtagung durch, diese Kooperation hat bereits eine lange Tradition.

Eine zentrale Rolle bei der Veranstaltung nahmen Geflüchtete aus Syrien und Afghanistan ein, die in Erzähl-Cafés die eigene Fluchtgeschichte, ihre Anfänge in Deutschland und ihren Weg ins Engagement darstellten. Der Bericht einer Afghanin etwa, die in ihrer Jugend zwangsverheiratet wurde und den Mord am eigenen Vater anschauen musste, berührte sehr. Dass sie in Deutschland ihren Bildungshunger stillen, den beiden Kindern eine andere Zukunft bieten kann und sich darüber hinaus für Frauen mit ähnlichem Schicksal engagiert, löst Bewunderung aus. Alle acht Frauen und Männer einte, dass sie sich heute freiwillig engagieren und Anderen Unterstützungen bieten.

Das Format der Erzähl-Cafés bot eine intimere Form der Erkenntnisgewinnung als Vorträge und Podiumsdiskussionen. Die autobiographischen Schilderungen zeigten Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis die Schwierigkeiten und Chancen des Engagements von Menschen mit Fluchterfahrung auf.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
GEFLUECHTETE_WERDEN_HELFENDE



Miteinander ins Gespräch kamen geflüchtete Ehrenamtliche, Fachleute aus der Wissenschaft und andere Menschen aus der Stadtgesellschaft.

SOZIALFIGUREN DES DIGITALEN - JAHRESTAGUNG DER SEKTION MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONS- SOZIOLOGIE DER DGS

► Wie sind Sozialfiguren des Digitalen zu beschreiben, was macht sie aus? Darüber wurde bei der Jahrestagung der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) am 21. und 22. November in der Schader-Stiftung diskutiert.

KI-generierte Influencer*innen, Love-Scammer und ContentCreators, Hater, Hacker oder Techno-Wizards: Wie facettenreich die Sozialfiguren des 21. Jahrhunderts sind, wurde in mehr als einem Dutzend Tagungsbeiträgen deutlich: Sie sind komplex und geben Aufschluss über gesellschaftliche Entwicklungen, sei es im Bereich Gaming, Online-Dating, Cybersicherheit oder Wissenschaft. Inwiefern dabei die Auffassungen und Realitäten von akademischen und praktischen Vertreter*innen miteinander korrelieren, zeigte beispielhaft die Resonanz auf die Beiträge der Wissenschaft von Patrick Honecker, Chief Communication Officer der TU Darmstadt, der seine eigene Rolle als möglicher „Sciencefluencer“ reflektierte.

Aber auch die Podiumsdiskussion am ersten Tagungsabend zum Thema „Sozialfiguren digitaler Sicherheit“ führte Diskutant*innen aus verschiedenen Bereichen zusammen: So kamen die Soziologin Christina Laut-Berger (Universität Bielefeld), der Meme-Experte Vincent Knopp (Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit) sowie IT-Forensiker Martin Steinebach (Fraunhofer SIT) zusammen und diskutierten unter Moderation der Sektionsvorsitzenden Anja Peltzer, wie in der Cybersicherheit Perspektiven sowohl der Soziologie als auch der IT-forensischen Praxis zusammenwirken können.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SOZIALFIGUREN



Auf dem Podium der Jahrestagung „Medien- und Kommunikationssoziologie“ wurde zu den „Sozialfiguren digitaler Sicherheit“ diskutiert.

SZENARIOPROZESS: DARSTELLENDEN KÜNSTE AUF DER BÜHNE

► Wie kann die Bühne der Zukunft aussehen? Wie wird und muss sich Kultur verändern? Wer kommt vor, wer geht hin? In einem Expertise-Workshop sind wir diesen Fragen mithilfe der Szenario-Technik nähergekommen. Der Szenario-Workshop zur Zukunft der Darstellenden Künste ist ein zentrales Modul im Gesamtprojekt „Kultur leben. Vielfalt und Integrationspotenziale in Rhein-Main und Hessen“ der Schader-Stiftung, das vom Hessischen Ministerium für Arbeit und Integration, Jugend und Soziales im WIR-Programm gefördert wird.

Über zwei Tage ging es im August 2024 mit Expert*innen aus den Bereichen Wissenschaft, Kulturbetrieb und Verwaltung darum, Zukunfts-Szenarien für die Kulturarbeit in der Vielfaltsgesellschaft mit Wegen zur Empathie und Diversifizierung des Kulturangebots und zugleich gesteigerter Attraktivität kultureller Arbeit zu analysieren, diskutieren und erproben. Dabei wurden zunächst jene Faktoren herausgearbeitet, die das kulturelle Programm auf Bühnen in seiner Ausrichtung prägen. Es wurde geprüft, wie sie sich in den kommenden Jahrzehnten verändern könnten und welche positive wie auch negative Zukunftsszenarien am Ende dieses Prozesses stehen. Daraufhin wurden potenzielle Handlungsanweisungen für alle beteiligten Akteur*innen erarbeitet, die in einer ausführlichen Abschlussdokumentation auf der Homepage der Schader-Stiftung zu finden ist.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SZENARIOPROZESS

#TRANSITACHTZEHNUR | BUNDESTAGSWAHL LIVE

► Bereits die Eckdaten der Bundestagswahl garantierten einen spannenden Wahlabend am 23. Februar 2025, die zahlreichen Expert*innen auf diversen Panels ergänzten verschiedene Live-Schaltungen im TV und 200 Gäste erlebten das gemeinsam im Schader-Forum. Mit jeder neuen Hochrechnung kristallisierte sich die Zusammensetzung des künftigen Bundestags sowie die möglichen Koalitionen der kommenden Bundesregierung immer deutlicher heraus – und mit jedem Panel wurden mehr Facetten der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen beleuchtet.

Mit dem Format „#transitachtzehnuhr | Bundestagswahl live“ veranstaltete die Schader-Stiftung erneut einen Wahlabend mit Wein, Brezeln & Gesellschaftswissenschaften. In drei Gesprächsrunden kamen diverse Perspektiven aus Gesellschaft, Kommunalpolitik und Wissenschaft über die Wahl 2025 in den Dialog. Neben dem Wahlkampf und



dessen dominierenden Themen standen die Auswirkungen des Ergebnisses auf Soziales, Sicherheit, Jugend, Wissenschaft, Kommunen und Gesellschaft sowie die Politik auf allen Ebenen im Fokus. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, ihre Meinungen und Positionen zu ausgewählten Themen durch interaktive Online-Abfragen zu teilen und konnten sich in kurzen Pausen mit den Expert*innen austauschen. Moderiert wurde der Wahlabend von Alexander Gemeinhardt, Vorstand der Schader-Stiftung, und Hannah-Lena Neuser, Direktorin der Evangelischen Akademie Frankfurt. Ein großes internes Team betreute den Abend redaktionell, so beispielhaft die Praktikantin Klara Brachmann und der Studentische Mitarbeiter Benjamin Stahl mit dem Blick in Social Media. Zum Schluss der Veranstaltung präsentierte Oberbürgermeister Hanno Benz die Wahlergebnisse aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/BTW25

WOHNUNGSWIRTSCHAFTLICHES GESPRÄCH

► Wohin steuert die Wohnungswirtschaft, die Wohnungspolitik – und wohin zieht und drängt es die Wohnenden und Wohnungssuchenden in Deutschland in der nächsten Dekade? Damit beschäftigt sich im täglichen Tun die bauverein AG als Darmstädter Kommunalunternehmen – aber auch in einer Klausurtagung in der Schader-Stiftung Anfang Februar 2025. Kernelement war ein Wohnungswirtschaftliches Gespräch mit fachlichen Impulsen, aus denen sowohl die gut dreißig Führungskräfte der bauverein AG als auch die Schader-Stiftung neue Ansätze schöpfen konnten. Angeregt durch die BV-Vorständin und gleichzeitig Schader-Stiftungsrätin Sybille Wegerich wurden drei Perspektiven vorgetragen. Die Vorsitzende der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL Hessen) Prof. Dr. Ursula Stein bezog sich auf gesellschaftspolitische und kommunikative Herausforderungen, der Architekt Arne Steffen inspirierte mit neuen bautechnischen Ansätzen und nachhaltigen Lösungen und Schader-Vorstand Alexander Gemeinhardt trug wohnungswirtschaftliche Thesen des Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Björn Egner bei, auf die jahrzehntelangen Erfahrungen der Stiftungen gestützt. Dabei konnten auch Erkenntnisse des Projekts „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Städten“ eingebracht werden, die von der federführenden Referentin Luise Spieker vorbereitet wurden.

Einige Schlaglichter: Der Wohnraum ist da, nur falsch verteilt; gleichzeitig lähmen verlangsamte Bautätigkeit und stagnierende Umzugsbereitschaft die Wohnungswirtschaft. Migration ist einer von etlichen Faktoren, stärker jedoch die althergebrachten Wohnwünsche und -träume der Eingesessenen. Gemeinschaftliches Wohnen darf keine Nische bleiben, sondern referenziert erprobte Modelle gemeinsamer Nutzung. Die anstehenden Wahlen geben leider wenig Hoffnung auf soziale Entspannung und ökologische Fortschritte.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
GESPRAECH_BAUVEREIN](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GESPRAECH_BAUVEREIN)



NACHRICHTEN

► KURATORIUM DER SCHADER-RESIDENCE

Das Fellowship-Programm der Schader-Stiftung wird durch ein Kuratorium verantwortet. Dieses wurde 2024 neu geordnet, um in der notwendigen Besetzung ein gutes Programm und ein geordnetes Verfahren zur Aufnahme der Fellows zu gewährleisten. Es besteht aus vier Personen; der Kleine Konvent hat Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein entsandt, für die Alumni ist die erste Fellow PD Dr. Anna-Lisa Müller und für die kooperierende Bürgerstiftung deren Vorstandsvorsitzender Dr. Markus Hoschek dabei, außerdem Stiftungsvorstand Alexander Gemeinhardt. Ansprechpartner für Anfragen und geschäftsführend für das Kuratorium ist Kirill Uschatov, Assistenz des Vorstands. www.schaderstiftung.de/kuratorium-residence

► PERSONALIA



Seit 25 Jahren ist Dr. Kirsten Mensch für die Schader-Stiftung tätig. Im Jahr 2000 kam die promovierte Politikwissenschaftlerin von der Technischen Universität Darmstadt in die Schader-Stiftung und hat seitdem verschiedenste Themenfelder bearbeitet: vom Gemeinschaftlichen Wohnen bis zur Sicherheitspolitik, von Menschenrechten bis zu Freiwilligendiensten. Sie ist unsere Experte für Agile Formate, das Mastermind hinter den traditionsreichen Sommercamps und hat die Aufbauarbeit des Großen und Kleinen Konvents entscheidend geprägt. Das Team hat sie mit einem gemeinsamen Frühstück gefeiert – ad multos annos!

Seit 2021 ist Luise Spieker bei der Schader-Stiftung, bis Februar 2025 hat die Politikwissenschaftlerin vorrangig das Projekt „Governance der Gebäudemodernisierung in kleinen und mittleren hessischen Städten“ durchgeführt. Nun

ist sie hauptverantwortlich für das Schader-Festival am 12. September 2025.

Im Sommer 2018 übernahm Dennis Weis die Projekte der Schader-Stiftung im Themenfeld Vielfalt & Integration in Kooperation mit dem WIR-Programm des Hessischen Ministeriums für Arbeit und Integration, Soziales und Jugend. Er betreute außerdem internationale Projekte und war von Anfang an Co-Host des Schader-Podcasts „In guter Gesellschaft“. Im März wechselt er in das genannte Landesministerium und wird sich im Integrationsreferat in anderer Verantwortung dieser wichtigen Aufgabe widmen.

Im April übernimmt die Geographin Lena Koch das laufende Integrationsprojekt und weitere Aufgaben. Sie schließt derzeit ihr Master-Studium Geographie an der Universität Heidelberg ab und war von Januar bis März bereits Praktikantin der Schader-Stiftung.

► HINTER DEN KULISSEN

Buchhaltung, Rechnungslegung, Controlling, Vermögensmanagement, Liegenschaftsverwaltung, Personalbuchhaltung: Wie in jedem Unternehmen ist die Verwaltung auch in der Schader-Stiftung als gemeinnützige Stiftung unerlässlich für den Stiftungsbetrieb. Diese Aufgaben liegen in der Verantwortung von Alexandra Engel und Till Miethe, die mit dem Stiftungsvorstand Robert Langer den Bereich Vermögen / Finanzen / Liegenschaften (VFL) bearbeiten. So sorgen sie unter anderem dafür, dass alle Dienstleister und auch die Mitarbeitenden rechtzeitig Zahlungen erhalten, Geldein- und -ausgänge ausgeführt und dokumentiert werden. Das passiert seit einiger Zeit durchgehend papierlos, die Verwaltungsdigitalisierung hat in den letzten Jahren die wesentlichen Prozesse digitalisiert. Zur dauerhaften Erfüllung des Stiftungszwecks ist eine ergebnisorientierte Bewirtschaftung der Vermögenswerte der Stiftung sowie ein Management der Sach- und Personalkosten existenziell. Auf der Grundlage des vom Stiftungsrat genehmigten jährlichen Wirtschaftsplans wird den Gremien der Stiftung regelmäßig berichtet. Der Jahresabschluss wird durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft, in einem Prüfungsbericht bewertet und



anschließend der Stiftungsaufsicht und dem Finanzamt zugesandt. Kontrastiert wird dies durch den Bericht der Stiftung zur operativen Arbeit und deren Bewertung durch den Kleinen Konvent als Wissenschaftlicher Beirat. Am Ende des Tages, betont Robert Langer, sei es elementar, den Stifterwillen zu erfüllen: „Die Schader-Stiftung ist eine ewige Stiftung, sie muss unter Einhaltung der Vorschriften zur Gemeinnützigkeit dauerhaft erhalten bleiben. Als Abteilung VFL tragen wir maßgeblich dazu bei, dass die wirtschaftlichen Voraussetzungen und Steuerungsmechanismen dazu gegeben sind.“

► WAHLEN ZUM KLEINEN KONVENT

Während des 12. Großen Konvent der Schader-Stiftung fanden auch die Wahlen zum Kleinen Konvent statt. Zur Wiederwahl stellten sich sowohl die Sprecherin des Kleinen Konvents, Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein als auch Prof. Dr. Peter F. Titzmann. Neu in den Kleinen Konvent wurde außerdem Prof. Dr. Nils Zurawski als Vertreter der Disziplin der Soziologie im Wissenschaftlichen Beirat gewählt, der die verschiedenen Disziplinen der Gesellschaftswissenschaften abbilden soll. Prof. Dr. Roger Häußling schied mit diesem Konvent nach zwei Amtszeiten aus dem Kleinen Konvent aus.



TERMINE

- ▶ **22. RUNDER TISCH WISSENSCHAFTSSTADT DARMSTADT**
Mo. 10.03.2025
Vernetzungstreffen
- ▶ **EMPOWERMENT & INNOVATION – FRAUEN IN DER GRÜNDUNGSSZENE**
Mi. 12.03.2025
Podiumsdiskussion
- ▶ **DARMSTÄDTER TAGE DER TRANSFORMATION 2025**
Mo.–Fr. 24.–28.03.2025
Konferenzwoche
- ▶ **77. MONETÄRER WORKSHOP**
Fr.–Sa. 09.–10.05.2025
Tagung
- ▶ **FRIEDEN UND SICHERHEIT**
Mo. 12.05.2025
Tischgespräch in der Schader-Residence UNO & Jazz
- ▶ **ENTWICKLUNGSPOLITIK**
Mi. 14.05.2025
Tischgespräch in der Schader-Residence UNO & Jazz
- ▶ **MEDIENARBEIT UND KOMMUNIKATION**
Fr. 16.05.2025
Tischgespräch in der Schader-Residence UNO & Jazz
- ▶ **SCHADER-RESIDENCE: DIE DEUTSCHEN IN DER UNO: THE SOUND OF DIALOGUE**
So. 18.05.2025
Musikalische Soirée mit Buchvorstellung
- ▶ **THE SOUND OF DIALOGUE – UNO & JAZZ**
Mo. 19.05.2025
Abschlusskonzert der Schader-Residence mit Maximilian Shaikh-Yousef
- ▶ **REGIONALE STIFTUNGSNETZWERKE**
Mi. 21.05.2025
Workshop im Rahmen des Deutschen Stiftungstags in Wiesbaden
- ▶ **WIE WIRD JETZT REGIERT?**
Do.–Fr. 22.–23.05.2025
Tagung
- ▶ **GEGEN VERGESSEN – FÜR DEMOKRATIE**
Fr.–Sa. 23.–24.05.2025
Vernetzungstreffen
- ▶ **EUT+ THINK TANK**
4. und 5. Juni 2025
Öffentliche Veranstaltung
- ▶ **OSTMIGRANTISCH – POSTMIGRANTISCH**
5. Juni 2025
Abschlussveranstaltung
- ▶ **SCHADER-PREIS 2025**
Do. 12.06.2025
Preisverleihung
- ▶ **TRANSFORMATIONS-SOZIOLOGIE KONKRET**
Mo.–Di. 30.06.–01.07.2025
Tagung
- ▶ **SOMMERCAMP 2025 | LEGO OUR FUTURE: WIR ENTWERFEN ARBEITSWELTEN**
Mo.–Do. 18.08.–21.08.2025
Sommercamp
- ▶ **23. RUNDER TISCH WISSENSCHAFTSSTADT DARMSTADT**
Mo. 08.09.2025
Vernetzungstreffen
- ▶ **SCHADER-FESTIVAL 2025**
Fr. 12.09.2025
Festival

DARMSTÄDTER TAGE DER TRANSFORMATION 2025

► 24. bis 28. März 2025

Die Schader-Stiftung richtet die Darmstädter Tage der Transformation (DTdT) seit 2019 jährlich in Kooperation mit Institutionen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu Themen des sozial-ökologischen Wandels aus.

2025 finden die DTdT weiterhin in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt, mit der Industrie- und Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar und der Schmid Stiftung statt. Von 2023 bis 2025 unterstützt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) das Format, um insbesondere die Rolle der kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) zu beleuchten: Wie können sie zum Gelingen der sozial-ökologischen Transformation beitragen? Welche Chancen und Herausforderungen kommen auf die einzelnen Branchen zu? Und wie kann Wissenschaft gezielt in den Dialog und die proaktive Kooperation gebracht werden? Das Programm zu den #DTdT25 ist seit Januar online.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DTDT25



TRANSFORMATIONSSOZIOLOGIE KONKRET

► 30. Juni bis 1. Juli 2025

Gegenwärtige Gesellschaften befinden sich in tiefgreifenden Umbrüchen: Digitalisierung, Klimakrise, sozialer Wandel, Sicherheitsstruktur, globalpolitische Entwicklungen und vieles mehr erfordern Veränderungen. Auch die Gesellschaftswissenschaften sind von diesen Transformationen direkt betroffen. Inwiefern beeinflusst die gegenwärtige Lage die Rolle der Soziologie? In welcher Weise ist die Disziplin gefordert, den Wandel aktiv mitzugestalten?

Bei der Tagung „Transformationssoziologie konkret“ sollen jene Entwicklungen aufgegriffen, ein Reflexionsprozess innerhalb des Faches angestoßen, wie auch die Perspektiven anderer gesellschaftlicher Gruppen aus Politik und Zivilgesellschaft einbezogen werden, um nicht zuletzt einen vielfältigen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis anzuregen. Die Tagung ist eine Kooperation der Schader-Stiftung mit der RWTH Aachen im Schader-Forum.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
TRANSFORMATIONSSOZIOLOGIE](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/TRANSFORMATIONSSOZIOLOGIE)



UNO & JAZZ - THE SOUND OF DIALOGUE

► 12. bis 19. Mai 2025

Jazz und die Vereinten Nationen – dass und wie sich diese zwei Felder überschneiden und gegenseitig befruchten können, steht im Mittelpunkt des Residence-Programms „UNO & Jazz – The Sound of Dialogue“, das vom 12. bis 19. Mai 2025 von der Schader-Stiftung, dem Jazzinstitut Darmstadt und der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) in Darmstadt ausgerichtet wird.

Die Jury hat den Kölner Saxofonisten Maximilian Shaikh-Yousef als Schader-Fellow und Artist in Residence eingeladen, sich eine Woche lang intensiv musikalisch mit dem Thema der Völkerverständigung auseinanderzusetzen. „Jazz wurde oft als musikalischer Vorreiter für die Vereinigung von Nationen bezeichnet. Ich will dem nachgehen, wie diese Idee heute weitergeführt oder neu interpretiert werden kann“, so Shaikh-Yousef. Vor allem wolle er über Fragen zu Freiheitskonzepten in sozialen Systemen, Kunstfreiheit und deren Grenzen oder zum Vereinigungspotenzial von Improvisationskonzepten ins Gespräch mit Menschen aus anderen Disziplinen kommen.

Während der Residence-Woche tauscht sich Shaikh-Yousef bei mehreren Tischgesprächen mit Expert*innen aus anderen Disziplinen sowie ehemaligen und aktuellen Mitarbeitenden der UNO zu Themen wie Frieden und Sicherheit, Kommunikation oder Entwicklungspolitik aus.



Saxofonist Maximilian Shaikh-Yousef ist der vierte Fellow in der Schader-Residence.

Aus den Impulsen der Woche entstehen schließlich zwei Konzertformate: Am Sonntag, 18. Mai, lädt die Schader-Stiftung gemeinsam mit der Bürgerstiftung Darmstadt als langjährige Kooperationspartnerin bei Residence-Veranstaltungen zur musikalisch-literarischen Soirée um 17 Uhr ein. Dann wird einerseits das Buch „Wir sind UNO“ vom DGVN-Bundesvorsitzenden Dr. Ekkehard Griep vorgestellt, das dem Residence-Thema als Inspiration diene, andererseits wird Maximilian Shaikh-Yousef die vorgestellten Impulse solistisch aufgreifen. Das Abschlusskonzert am Montag, 19. Mai, ab 18.30 Uhr im Schader-Forum stellt letztlich Shaikh-Yousefs Kreativprozess in den Mittelpunkt; gemeinsam mit anderen Musiker*innen interpretiert er seine Auffassung von Austausch zwischen Musik und internationaler Zusammenarbeit. Begleitend zu den beiden öffentlichen Formaten und in der Folgezeit sind in der Schader-Stiftung Werke der Darmstädter Künstlerin Nicole Schneider aus deren Ausstellung „Jazz Inspirations“ zu sehen.

Das detaillierte Programm wird Ende März 2025 veröffentlicht.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/UNO-JAZZ



Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen e.V.
United Nations Association of Germany



BÜRGERSTIFTUNG
DARMSTADT



SOMMERCAMP 2025 „LEGO OUR FUTURE: WIR ENTWERFEN ARBEITSWELTEN“

► 18. August bis 21. August 2025

Stell' Dir vor, Du kannst die Zukunft der Arbeit mitgestalten – wie sieht der perfekte Arbeitsplatz aus? Diese Frage stellen wir in unserem Sommercamp Studierenden, Promovierenden und Auszubildenden. Gemeinsam entwickeln wir Ideen und innovative Konzepte zu nachhaltigen Unternehmensstandorten und idealen Arbeitsplätzen der Zukunft.

Alle zwei Jahre führt die Schader-Stiftung Sommercamps durch. Im Jahr 2025 dabei einiges anders. Nicht nur die Frage ist – wie alle zwei Jahre – neu, diesmal nämlich: Was ist ein attraktiver Arbeitsplatz und wie sieht es drumherum aus? Sondern auch die Zielgruppe wird erweitert. Neben Studierenden, Promovierenden und frisch Berufstätigen sprechen wir in diesem Jahr erstmals auch Auszubildende an. Sie sind mit ihren bereits am Arbeitsplatz gesammelten Erfahrungen junge Fachleute für das Thema.

Es wird nicht nur um einen Austausch mit Worten und das Erstellen von schriftlichen Konzepten gehen, sondern praktisch werden: Wir bauen unsere Idee zu Unternehmensstandorten und Arbeitsplätzen ganz plastisch. Die Kisten mit LEGO® SERIOUS PLAY® stehen schon bereit.

Die entstandenen Ideen, Vorschläge, Konzepte, Utopien werden am Ende mit Personen aus Unternehmen, Kammern, Gewerkschaften, Kommunen, Wissenschaft, Politik und Planung diskutiert.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SOMMERCAMP2025



Beim Sommercamp werden Zukunftsvisionen aus Legosteinen gebaut.

PREISWÜRDIGE BEITRÄGE ZUR RAUMSOZIOLOGIE

Die Soziologin Martina Löw erhält den Schader-Preis 2025. Der Senat der Schader-Stiftung hat sich in seiner Sitzung am 15. November 2024 für die Vergabe an die Professorin für Planungs- und Architektursoziologie an der Technischen Universität Berlin ausgesprochen. Sie gehört damit ab Juni sieben Jahre lang dem Senat der Stiftung an.

► „Martina Löw hat die Frage der sozialen Konstruktion von Räumen zum Leben erweckt“, begründete der Sprecher des Senats, Prof. Dr. Christoph Möllers (Humboldt Universität zu Berlin), die Wahl. Mit ihrem grundlegenden Beitrag zur Raumsoziologie habe Martina Löw eine ganze Unterdisziplin der Soziologie begrifflich neu fundieren zeigen können, wie sich ein theoretisch informierter Raumbegriff nutzen lässt, um über die Verbesserung von Lebensbedingungen nachzudenken: „Löws Werk verknüpft das Lokale und das Globale und verbindet theoretische Einsicht mit sozialer und politischer Praxis“, so Möllers.

Martina Löw reagierte hochofreut auf die Nachricht: „Die Kommunikation und Kooperation zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis liegt mir sehr am Herzen – mit dem Stifter Alois Schader teile ich also das Anliegen, Erkenntnisse der Gesellschaftswissenschaften für besseren Wohnungs- und Städtebau nutzen zu wollen“, so Löw, die sich zudem in ihrer Zeit als Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gemeinsam mit der Schader-Stiftung um den Wissenschafts-Praxis-Dialog bemüht hat.

Einen Namen als Raum- und Stadtsoziologin machte sich Martina Löw insbesondere mit ihrer Arbeit an der Begründung einer „Soziologie des Raums“, unter anderem als Koordinatorin des hessischen LOEWE-Schwerpunktprogramms „Eigenlogik der Städte“ in ihrer Zeit als Soziologieprofessorin an der TU Darmstadt.

Löw studierte Erziehungswissenschaft in Marburg und Frankfurt am Main; an der Johann Wolfgang Goethe Uni-



Die Soziologin Prof. Dr. Martina Löw ist Schader-Preisträgerin 2025.

versität promovierte sie dort im Fach Soziologie. Im Jahr 2000 erfolgte die Habilitation im Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, für die Habilitationsschrift zum Raumbegriff erhielt sie den Christian-Wolff-Preis ihrer Universität. Anschließend nahm sie 2002 bis 2013 ihre Tätigkeit an der TU Darmstadt als Professorin auf. Seit 2013 bekleidet sie die Professur für Planungs- und Architektursoziologie an der TU Berlin und leitet dort seit 2018 den DFG-Sonderforschungsbereich 1265 „Re-Figuration von Räumen“.

Martina Löws Arbeitsschwerpunkte sind die raumbezogene Gesellschaftsanalyse, Stadt- und Regionalsociologie sowie Geschlechterforschung. Derzeit arbeitet Löw gemeinsam mit der italienischen Soziologin Letteria G. Fassari an einem Buch zur Qualität von öffentlichen Räumen. „Das Verhältnis von Menschen zu all ihren Räumen verändert sich derzeit – gerade durch Digitalisierung – rasend schnell“, konkretisiert Löw. „Es ist mir wichtig, die Forschungsergebnisse immer zeitnah mit Menschen aus der Praxis zu diskutieren und so Forschung wie Umwelt zu verbessern.“

Der Schader-Preis wird am 12. Juni 2025 in Darmstadt überreicht. Er wird vom Senat der Schader-Stiftung, dem die Preisträgerinnen und Preisträger der vergangenen Jahre angehören, verliehen: Prof. Dr. Silja Häusermann (2024), Prof. Dr. Steffen Mau (2023), Prof. Dr. Lisa Herzog (2022), Prof. Dr. Armin Nassehi (2021), Prof. Dr. Dorothea Kübler (2020), Prof. Dr. Christoph Möllers (2019) und Prof. Dr. Otfried Jarren (2018).

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS2025**

IMPRESSUM

Das Magazin SCHADER-DIALOG
erscheint zweimal jährlich.

SCHADER-DIALOG 1/25
Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

HERAUSGEBER
Schader-Stiftung,
v. i. S. d. P.: Alexander Gemeinhardt

AUTOR*INNEN
Klara Brachmann, Valeria Elsesser, Özlem
Zahra Eren, Gösta Gantner, Alexander
Gemeinhardt, Lena Koch, Robert Langer,
Stella Lorenz, Kirsten Mensch, Luca Müller,
Rolf Schnauffer, Uwe Schneidewind, Kristin
Sieverdingbeck, Nora Simon, Luise Spieker,
Benjamin Stehl, Caroline Walter, Dennis Weis

REDAKTION
Stella Lorenz, Alexander Gemeinhardt

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung GmbH,
Offenbach am Main

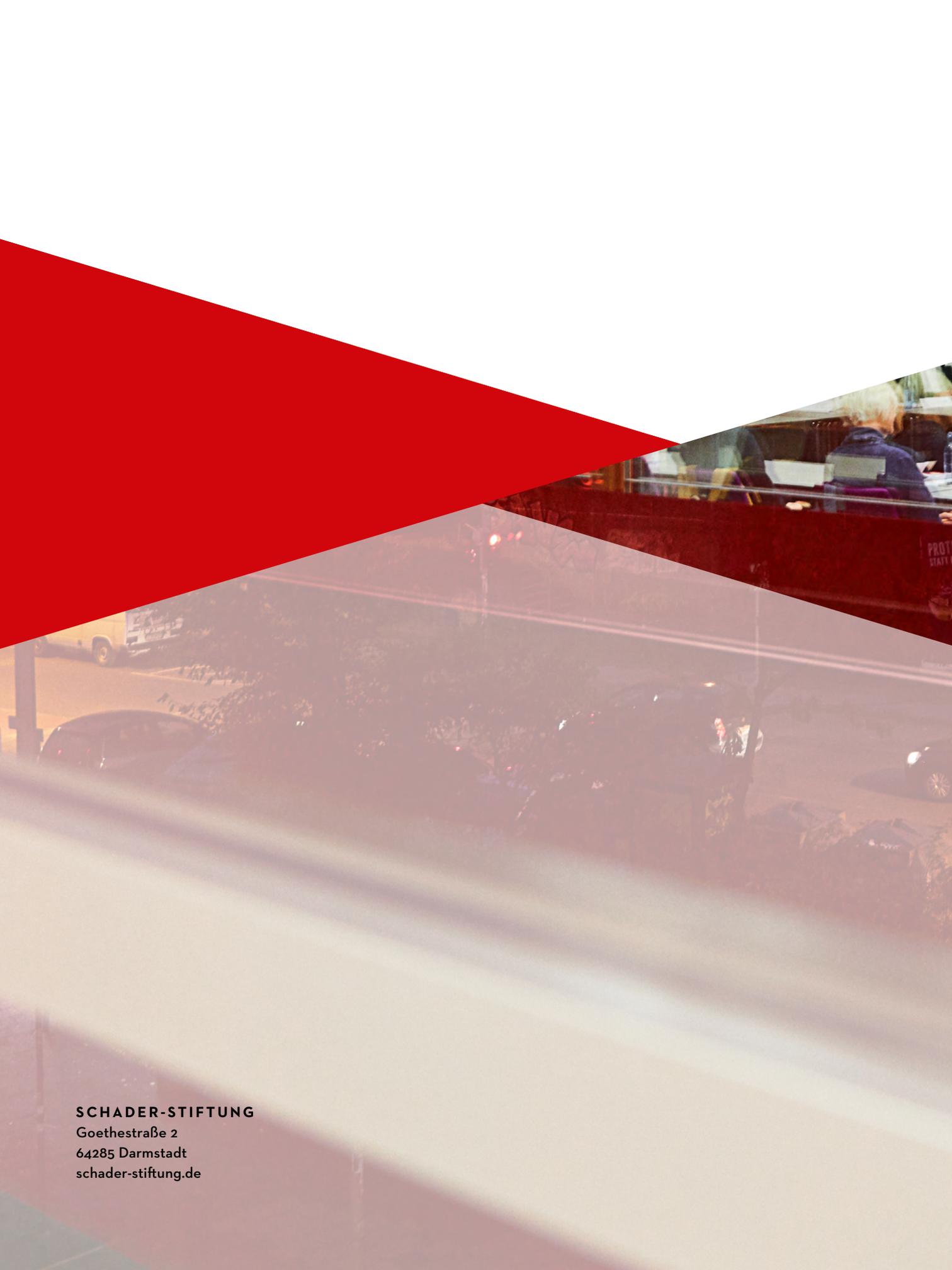
DRUCK
Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2025 Schader-Stiftung, Darmstadt

© der abgebildeten Werke:
Schader-Stiftung, Jens Steingässer,
Jian Qi, privat

ISSN 2199-5044





SCHADER-STIFTUNG

Goethestraße 2
64285 Darmstadt
schader-stiftung.de